

Umgang mit Onkologischen Patienten während der COVID-19 Pandemie

Stand: 23.03.2020

Hinweise für Pflegende in der Onkologie

Die allgemeinen persönlichen Schutzmaßnahmen für das Behandlungsteam im Zusammenhang mit der SARS-CoV-2 Pandemie gelten in vollem Umfang - auch für den Umgang mit onkologischen Patientinnen und Patienten. Eine sorgfältige Einhaltung der Schutzmaßnahmen ist aber auch in Bezug auf die Sicherheit der onkologischen Patientinnen und Patienten, die einer nicht aufschiebbaren Behandlung bedürfen, dringend notwendig.

Bei notwendigen medizinischen und pflegerischen Maßnahmen und Beratungen muss die Einhaltung der Abstandsregeln berücksichtigt und der direkte Kontakt mit den Patientinnen und Patienten und deren Angehörigen auf das Notwendigste beschränkt werden. Wenn es klinisch erforderlich ist, sollen onkologische Pflegekonsile in der bisher etablierten Form wahrgenommen werden.

Es ist wichtig, berufsgruppenübergreifend zu vermitteln, dass

- die onkologischen Entscheidungskriterien auch während der CoVID-19 Pandemie im Vordergrund stehen,
- die Therapieentscheidungen an die jeweilige klinische Situation sowie an einer individuellen Risikoabwägung orientiert werden.

Auch bei Änderungen von Behandlungsplänen und Abweichungen von sonst üblichen Standards stehen der onkologische Patient und der Therapieerfolg im Vordergrund.

Eine herausragende Verantwortung in Bezug auf die Betreuung onkologischer Patientinnen und Patienten hat das Behandlungsteam in der offenen und ehrlichen Kommunikation mit den Betroffenen und deren Angehörigen. Hierzu gehören auch entsprechende Verhaltensregeln und Handlungsempfehlungen mit Kontaktnummern für den Aufenthalt zu Hause.

Ziel ist es, trotz der COVID-19 Pandemie, Patientinnen und Patienten mit einer onkologischen Erkrankung vor zusätzlichen Risiken zu schützen. Patientinnen und Patienten sowie ihren Angehörigen ist die Sicherheit zu vermitteln, dass durch eventuell notwendige Therapieverschiebungen der Therapieerfolg nicht gefährdet ist.

Handlungsempfehlungen für das onkologische Pflegepersonal während der COVID-19 Pandemie

Was bedeutet die aktuelle Lage für die pflegerische Versorgung von onkologischen Patienten?

Zum jetzigen Zeitpunkt kann nur auf Informationen aus Fallberichten zurückgegriffen werden, wie onkologische Patientinnen und Patienten auf einen Kontakt mit dem Virus reagieren. Nach derzeitigem Erkenntnisstand ist davon auszugehen, dass Menschen, deren Immunsystem geschwächt ist (Immunsuppression), schneller und möglicherweise auch schwerer erkranken als Gesunde. Besonders gefährdet sind also onkologische Patienten mit einem geschwächten Immunsystem durch beispielsweise

- Leukämien, Lymphome bei aktiver Erkrankung
- niedrige Zahl weißer Blutkörperchen
- niedrige Immunglobulinwerte
- langdauernde Unterdrückung des Immunsystems, durch Chemotherapie oder Kortisongabe
- allogene Stammzelltransplantation und andere zelluläre Therapien

Gibt es Behandlungssituationen, in denen eine besondere Gefährdung des Pflegepersonals im onkologischen Behandlungskontext vorliegt?

Generell gelten die Prinzipien für den Schutz vor Ansteckung für alle Bereiche gleichermaßen. Nach allem was bislang zur Übertragung bekannt ist, erfolgt diese vor allem über respiratorische Sekrete, zum Beispiel beim Husten und/oder Niesen, sowie bei bestimmten medizinischen Maßnahmen, z.B. Bronchoskopien (Aerosolbildung). Zudem ist eine indirekte Übertragung, über Hände oder kontaminierte Oberflächen ebenfalls zu bedenken. Daraus ergibt sich die Empfehlung zur konsequenten Umsetzung der Hygienevorschriften.

Die empfohlenen Schutzmaßnahmen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) gelten auch bei der Versorgung von onkologischen Patienten.

Was ist für die Versorgung onkologischer Patienten noch entscheidend?

Schwere Verläufe einer SARS-CoV-2 Infektion sind vor allem bei onkologischen Patienten mit Begleiterkrankungen zu erwarten. Daher sollte insbesondere auf einen guten AZ geachtet werden. Tumorkachexie und Mangelzustände (Vitamin D und/oder Eisen) sind hier als Risiken zu nennen und sollten durch entsprechende Behandlungen vermieden werden. Zudem sollten gefährdete Patienten bei einer ausreichenden Mobilität, als Pneumonieprophylaxe, unterstützt werden. Nichtrauchen ist wie immer dringend empfohlen. Entscheidend ist jedoch auch, ein Bewusstsein dafür zu haben, dass in den Frühlingsmonaten regulär virale Atemwegsinfektionen durch Influenza oder RSV, gelegentlich auch humanes Metapneumovirus, vorkommen. Da diese Erreger insbesondere bei onkologischen Patienten ebenfalls schwerwiegende Verläufe verursachen können, sollten sie in der Differentialdiagnostik und -therapie berücksichtigt werden.

Gibt es neben den hygienischen Maßnahmen Möglichkeiten das Risiko für die Patienten und das Personal zu reduzieren?

Diese ergänzenden Maßnahmen sind generell für alle Bereiche zutreffend und sind dem Pandemieplan sowie den „Optionen für Maßnahmen zur Kontaktreduzierung“ des RKI zu entnehmen.